

Neue

Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wils. Gramm. — Redaction: Wils. Gramm in Hamburg.

Redaction und Expedition: Mittelstraße 20, St. Georg.

Inserionspreis
pr. dreispaltene Petitzeile
oder deren Raum 20 S.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats und kostet, durch die Post bezogen, 70 S., unter Kreuzband 80 S. pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3247 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 S. pr. Zeile berechnet.

Die deutsche Renaissance im Hansrath.

Von Professor Prix.

(Aus der „Zeitschrift für Plastik“.)

Jene große und tiefgehende Bewegung, welche im Zeitalter der Erfindung des Buchdruckes in Deutschland alle Geister wachrief und nicht bloß in den Fürsten- und Patricier-Häusern, sondern ebenso in der Stube des Handwerkers Drang nach Bildung, nach Erhöhung der Verehrung, des Lebensgenusses, Freude an schönen Künsten, ja an jeglicher Kunstübung überhaupt erregte und steigerte, kurz die endliche Befreiung vom Geistesdrücke des finsternen Mittelalters gothischer Signatur, kam auf keinem Gebiete lebhafter und nachhaltiger zum Ausdruck, als auf dem der Kunst und des Kunst-Handwerks.

Wohl erzählen uns die Historiker nicht bloß von einer Wiedergeburt (Renaissance) der Kunst, im engeren Sinne, sondern auch der schönen Künste überhaupt — der Dichtkunst, der Musik, einem kräftigen Aufschwunge der Literatur und jeglicher Neuerung geistigen Lebens. Ja so tiefgehend und dem deutschen Volksgemüthe entstammend war jene herrliche Bewegung, daß aller Orten Jünglinge sich zu den Schulen drängten und oft unter den härtesten Entbehrungen und ungeheuren Schwierigkeiten zum Theile weit entlegene Bildungsstätten aufsuchten, um ihrem Wissensdrange zu genügen. Aus den untersten Classen des Volkes, wie aus den vornehmen Familien, vor Allem aber aus dem kräftig gebliebenen deutschen Bürgerstande, recrutirt die Wissenschaft die Reihen ihrer begeisterten Jünger und während in Italien diese ganze Herrlichkeit der neuen Anschauungen auf privilegierte Stände isolirt, auf Kassen beschränkt und zum größten Theile Eigenthum der weltlichen und geistlichen Fürsten, der Höfe, des Adels, kurz der bevorzugten Stände bleibt, bringt sie in Deutschland so recht ins Herz des Volkes und treibt aus diesem empfänglichen Boden heraus jene wunderbaren Blüten, welchen wir auch heute noch unsere stauende Bewunderung nicht versagen können. Nührende Züge von intensivstem Lerneifer finden wir von Dr. W. Lübke, dem bekannten Kunst-Historiker, über die Mäurer Thomas und Felix Platter aus den Werken von A. Fehler mitgetheilt. Lübke schreibt in seiner Geschichte der deutschen Renaissance:

„Bis in's fernste Alpenthal dringt die Kunde von der neuen Wissenschaft und treibt den armen Hirtensknaben Thomas Matter in die unbekannte Ferne hinaus, um auf mühseliger Wanderschaft durch Deutschland als arg geplagter fahrender Schüler sich die Kenntnisse der Alten zu erwerben.“ Nicht ohne Mühsung liest man in seiner Lebens-Beschreibung, wie er mit seinem Bacchanten durch Schwaben, Franken und Thüringen bis nach Breslau und nach Polen hinein „den Schulen nachzieht“, wie er Hunger und Frost, Krankheit und Elend erduldet und dabei noch für den übermüthigen Bacchanten betteln, gelegentlich mit Lebensgefahr wohl auch eine Gans stehlen muß. Immer hält ihn der Trieb zum Lernen aufrecht. Und später in Basel, wie er sich zu einem Seiler verdingt, um kümmerlich sein Leben zu fristen, dabei aber die losen Blätter eines ihm geschenkten Plautus (lat. Schriftsteller) beim Seildrehen in den Berg steckt, um während der Arbeit zu lesen, nicht ohne Besorgniß vor tübler Behandlung seitens des Lehrherrn. Kaum minder mähvoll war die Jugend des trefflichen Konrad Pellissarius, der sogar das Hebräische ohne alle Anleitung aus einem Coder des Propheten erlernte, welchen um den Schwächlichen zu schonen, sein Freund Paulus Scriptoris ihm auf den Schultern von Mainz nach Tübingen getragen hatte. Auch wie glücklich ist er in Ulm eine hebräische Grammatik im Besitze eines Bekannten zu finden, welche dieser ihm abzuschreiben gestattet. In jeglichem Zweige der Wissenschaft erstehen große Männer, jeder Zweig der Forschung wird gepflegt, Schulen, Behörden und Städte unterstützen Studien und Studierende. Die deutsche Poesie nipunt ungeachteten Aufschwung, kurz das geistige Leben der Nation gelangt zu einer Höhe und einer Vertiefung, wie nie zuvor. Dieser wohlthätige Einfluß der theilweisen Befreiung von Roms Fesseln, der Reformation in Deutschland mußte aber naturgemäß auch auf dem Gebiete der bildenden Künste sich in wohlthueendster Weise und als ein besonders tiefgehender äußern.

Und in der That: Der aus Italien herüberwehende frische Hauch einer durch das Studium der Antike geklärten Kunst-Anschauung fand in Deutschland auch als in Frankreich besonders empfänglichen Boden und unterstütz durch endliche Schwere friedlicher Entwicklung (von 1540 bis 1618) die Bedingungen zum Emporblühen einer Kunstwerke, welche jetzt auf geistig

wandte, Stimmungen traf und welcher sich der gesammte Sinn des Volkes mit der demselben eigenthümlichen Unmittelbarkeit und Tiefe der Hingebung erschloß. Demgemäß sehen wir in jener schönen Zeit die Kunst nicht bloß die idealen Gebiete des menschlichen Lebens pflegen und beherrschen, sondern sie steigt auch zu den Bedürfnissen des profanen Lebens nieder und verschönert die Gegenstände desselben in edelster Weise. Mit jenem geschilderten höheren Aufschwunge in jeglichem Wissenstheile verband sich ein mächtiges Emporblühen des deutschen Handels und hierdurch entstand wieder ein durch Reichthum mächtiger Bürgerstand in den großen Städten, der in der Entfaltung eines für damalige Zeit unerhörten Luxus Befriedigung für seine Lebenslust und Genußsucht fand.

Daß die höheren Anforderungen, welche in prächtigen Ausstattungen von Wohnräumen, größeren Luxus und einer bedeutenden Bauperiode u. Ausdruck fanden, auch eine höhere technische Ausbildung aller handwerklichen Fertigkeiten notwendig machten und eine größere Leistungsfähigkeit, an das Handwerk selbst stellen und dieses wieder auf eine ungleich höhere Stufe der Entwicklung bringen mußten, ist selbstverständlich. Ein solcher Ausbau auf dem Boden des Handwerkes war um so eher möglich und konnte schon deshalb zu jenen bedeutenden Resultaten gelangen, als die Handwerke im Mittelalter streng an die Architekten oder vielmehr an die Architektur gebunden waren, ununterbrochen im Geiste derselben thätig gewesen und hierdurch zu großer technischer Sicherheit und Gediegenheit gelangen mußten. Dieses Gepräge blieb ihnen auch nach durch den strengen Kunstzwang gewahrt, der allerdings einer freien Ausbildung des einzelnen Arbeiters, einer schöpferischen Thätigkeit desselben auf dem Boden seines Handwerkes nicht gerade förderlich sein konnte. Allein dies besorgte eben die Zeit der Renaissance, befreite den Arbeiter von den beengenden Fesseln atthergebrachten Zwanges und wie immer schießt der lange niedergehaltene Geist auch, hierin manchmal weit über das Ziel, über die Grenze des Schönen, macht vollends sich gefällt sich in wunderlichen Spielereien. Bleibt das Gepräge der ganzen handwerklichen Thätigkeit jenes herrlichen Zeitalters solch gediegene, Pracht bis zu heber künstlerischer Vollendung gesteigert.

(Fortsetzung folgt.)

Zweck und Ziele der Fachvereine und die Organisations-Frage.

IV.

Von welcher großer Wichtigkeit für die Lage der Arbeiter eine Reduktion der Arbeitszeit ist, namentlich in solchen Zeiten, wo das Angebot die Nachfrage übersteigt, wird wohl Jeder begreifen, welcher beschäftigungslos umherirren und dabei die Erfahrung machen muß, daß die meisten noch beschäftigten Kollegen 12-17 Stunden täglich arbeiten. Nehmen wir an, 10,000 Arbeiter unserer Branche arbeiten täglich 12 Stunden, während 2000 ihrer Kollegen arbeitslos sind, so würde eine Reduktion der Arbeitszeit um nur 2 Stunden täglich hinreichen, die fehlenden Zweitausend ebenfalls zu beschäftigen. Ohne Zweifel würde es bei einer guten Organisation möglich sein, hierauf hinzuwirken, ohne daß eine Verringerung des Arbeitslohnes eintrate, im Gegenteil, wenn von Seiten der Organisation die erste Bedingung, Verkürzung der Arbeitszeit, erlangt würde, so wäre, wenn die allgemeine Geschäftslage sich hebt und die Nachfrage stärker wird als das Angebot, eine Steigerung des Arbeitslohnes die natürliche Folge. Aber auch von anderer Seite betrachtet, muß die Verkürzung der Arbeitszeit als eine Hauptaufgabe einer Organisation aufgefaßt werden, denn die Lösung dieser Aufgabe würde von den segensreichsten Folgen begleitet sein, indem eine günstige Einwirkung sowohl auf das körperliche Wohlbefinden des Arbeiters als auch auf dessen geistige und sittliche Entwicklung Platz greifen würde, während bei einer übermäßig langen Arbeitszeit Körper und Geist verknüpfen müssen. Die Reduktion der Arbeitszeit kann also als der wichtigste Factor in der Entwicklung des Arbeiterstandes gelten, indem man mit Recht behaupten darf, daß je kürzer die Arbeitszeit ist, desto höher das durchgängige Lebensalter und um so mehr Gelegenheit zur Ausbildung der geistigen Fähigkeiten des Arbeiters.

Das Vorhergehende sich speziell zunächst nur auf die Arbeiter, welche in der Tischlerei beschäftigt sind, beziehen soll, so darf man doch den Werth einer allgemeinen Verringerung der Arbeitszeit auch für andere Gewerbe nicht unterschätzen, es muß dem Arbeiter Zeit und Gelegenheit geboten werden, sich die geistigen Fähigkeiten anzueignen, welche ihm auch in theoretischer Hinsicht befähigen, zur Weiterentwicklung seines Gewerbes mitzuwirken oder doch wenigstens den in dieser Beziehung an ihn gestellten Anforderungen genügen zu können. Die Gelegenheit, sich die notwendigen Kenntnisse anzueignen, ist dem Arbeiter geboten durch die fast allgemein eingerichteten Gewerbechulen und ferner könnten diese Kenntnisse für die einzelnen Branchen durch die Fachvereine gefördert werden, aber in beiden Fällen nur, wenn die Arbeitszeit verkürzt und dadurch der Raum dieser nützlichen Institute ermöglicht wird. Wenn indes ein Arbeiter von Morgens um 6 bis Abends um 8 oder 10 Uhr im Interesse des Arbeitgebers seine ganze physische Kraft aufwenden soll, um möglichst viel zu liefern, so muß der Geist verknüpfen und die physische Kraft erlahmen, und die natürliche Folge wird sein eine Erniedrigung des Lohnes und ein fortwährender Arbeitsmangel, d. h. mehr Angebot als Nachfrage.

Um aber diesen bereits bestehenden und die Allgemeinheit bedrohenden Uebelständen entgegen zu wirken, bedarf es einer festen centralisirten Organisation. Die einzelnen Vereinigungen, insbesondere die lokalen Fachvereine, können gar nicht thun, um diese Uebelstände dauernd zu beseitigen. Hierzu darf es einer fest geglied-

ten Verbindung, ähnlich der der englischen Gewerksvereine, welche bis heute in Betreff ihrer Organisation noch voll und ganz als Vorbild zu betrachten sind. Wenngleich nun auch in vielen Staaten die Gesetzgebung eine Organisation wie die der englischen Gewerksvereine nicht gestattet, so lassen sich doch die praktischen Ziele derselben in einer für unsere Verhältnisse passenden Form auch bei uns verwirklichen. Insbesondere ist dies der Fall in Bezug auf das Angebot von Arbeitskräften, denn es ist ganz natürlich, daß wenn die zu einer Organisation gehörenden Vereine die Arbeitsvermittlung in die Hand nehmen und diese vercentralisiren, daß jederzeit ein Ueberblick über den allgemeinen Stand des Arbeitsmarktes innerhalb eines Landes möglich ist, sich auch auf die Dauer der Arbeitszeit und die Höhe des Lohnes einiger Einfluß ausüben läßt.

Es ist wohl selbstverständlich, daß die vorstehend von uns bezeichneten Aufgaben einer Organisation nicht auf einmal gelöst werden können, aber es muß wenigstens der Anfang gemacht werden und dieser besteht darin, daß man an möglichst vielen Orten Fachvereine gründet, denen die Aufgabe zufällt, den Arbeiter geistig auszubilden und zur Selbsterkenntniß zu bringen. Die gewerbliche Ausbildung ist ein rein fachliches Moment. Durch die Fachvereine soll bei den Mitgliedern das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit geweckt und das Classenbewußtsein gefördert werden, aus den Versammlungen soll Alles fern gehalten werden, was dem entgegen wirkt, in allen Vorträgen sollen confessionelle und nationale Gegensätze gar nicht oder so wenig als möglich berührt werden. Am gründlichsten werden confessionelle Gegensätze beseitigt durch Vorträge aus dem Gebiete der Naturwissenschaften, ohne daß denselben eine ausgesprochen religionsfeindliche Tendenz innewohnen braucht. Dann aber, wenn die Mitglieder der einzelnen Vereine durch die geistige Aufklärung in Bezug auf ihr Gewerbe und in Bezug auf ihre Aufgaben in Staat und Gesellschaft zum Bewußtsein ihrer Pflicht gelangt sind, dann ist ohne Statut eine geistige Organisation geschaffen und es ist leicht, die Arbeiter zu einem gemeinsamen Vorgehen zur Verbesserung ihrer materiellen Lage zu veranlassen. Die Fachvereine sind als die Vorstufen einer Central-Organisation zu betrachten, und wenn dieselben, ihrer Aufgabe sich bewußt, dahin streben, alle Kollegen zum Eintritt in dieselben zu veranlassen, so werden die Ziele, wie wir dieselben hier klar gelegt haben, baldigt und auch dauernd erreicht werden.

Mit Muth und Vertrauen mögen alle, namentlich die befähigten Kollegen, mit der Bildung von Fachvereinen vorgehen, ein geistiges Band ist in der „Neuen Tischler-Zeitung“ vorhanden, welche die Interessen der Tischler vertritt und zur Verbreitung ihrer Principien dient. Einen Beweis der Lebensfähigkeit liefern die schon bestehende Fachvereine in Berlin, Saitzgart, Magdeburg, Gera und Altona, würde sich die Zahl dieser Vereine erst einmal verdoppelt oder verdreifacht haben, so könnte schon der erste Grund zur Organisation dadurch gelegt werden, daß für die Mitglieder dieser Vereine die Reise-Unterstützung auf gegenseitige Rechnung eingeräumt würde.

Zur Förderung und Ausbreitung der Fachvereine zunächst haben wir dieselben mit der Organisationsfrage in Verbindung gebracht, mögen dieselben mit dazu dienen, das große Ziel zu erreichen: Die geistigen und materiellen Interessen der Tischler zu fördern!

Bautischlerarbeiten.

Von Herm. Schudt jr.

(Fortsetzung 2.)

Die Beilage für die vorige Nummer der „N. T.-Z.“, welche der freundliche Leser auch hierbei zur Hand nehmen wolle, bringt in den oben an stehenden Figuren die Zertheilung von Baumstämmen in Bretter, Bohlen u. dgl. zur Anschauung, und wir bitten, für diese hochwichtige Sache diesmal das ungetheilte Interesse der Leser in Anspruch nehmen zu dürfen, einerlei, ob dieselben der Bau- oder Möbelbranche sich zurechnen.

Sehen wir als bekannt voraus, daß Holzmasse aus Faserbündeln besteht, welche mit einander in die Länge gestreckte Zellen bilden.

Der in letzteren befindliche Saft enthält mancherlei Bestandtheile, wie Zucker, Gummi, Eiweißkörper, Stärke, Schleim, Harze, Oele, Farbstoffe, Metalloryde, Säuren und Salze in Mengen und Combinationen verschieden, je nach der Holzgattung.

Mit der Verarbeitung des Holzes gelangen diese Saftbestandtheile theils zur Verflüchtigung, theils zur Ablagerung, unter Reduktion sowohl ihres eigenen Wassergehaltes als auch desjenigen der zellenbildenden Holzmasse.

Die vollkommenste Trockenheit des Holzes bedingt gleichzeitig die engste Zusammenziehung der letzteren und damit die hiervon abhängige günstige Beschaffenheit dieses Materials für die meisten Tischlerarbeiten. Da jedoch die Holzmasse nicht gleichmäßig in jedem Stamme, noch weniger in allen Holzgattungen gebildet ist, sondern gewöhnlich nach dem Umfange hin, in den jüngeren Schichten weit lockerer, wie in dem älteren Kernholze, so verhält sich dies auch nicht gleichmäßig leicht und schnell beim Austrocknen, nicht einmal, derart, daß der Umfang eines Stammes immer gleichmäßig nach dem Kerne hin zusammenschrumpft.

Bekanntlich enthalten sowohl Laub- wie Nadelhölzer je nach dem Stamme durchziehenden Ablagerungen von verschiedener Form und Ausbildung, eine Art central geordneter Schichten, welche die Zusammenziehung der Faserbündel nach dem Kerne hin aufhalten, ja sogar gänzlich hindern.

Das Zusammenziehen der Stamme und des aus denselben geschnittenen Holzes geschieht demnach, was ausdrücklich hervorgehoben werden muß, fast ausschließlich nach einer einzigen Richtung, nämlich nach dem Umlauf der im Querschnitt zu erkennenden Jahresringe.

Dieses hat zur Folge, daß sich namentlich bei Nadelhölzern, die von der Mitte her trocken liegen, auf der Außenfläche Risse bilden oder daß ein in vier Theile zerlegter Stamm durch Austrocknen denselben in der Weise deformirt, wie in Fig. 8 der Beilage zur vorigen Nummer dieser Zeitung ersichtlich gemacht ist.

Die Marktstrahlen, welche das Holz durchschichten, halten dasselbe gleichsam fest, so daß nicht der Stammdurchmesser, sondern seine Weitenausdehnung an Maß verliert, und das am meisten da, wo verhältnißmäßig die meiste Holzmasse enthalten ist, also in den größten äußeren Ringen.

Jenachdem nun bei gewöhnlichen parallel gelegten Schnitten ein Brett, eine Bohle mehr aus der Mitte oder von der Seite geschnitten wurde, verändert sich die ursprüngliche Querschnittsform derselben, wie dies in Fig. 4 deutlich zu machen gesucht wurde.

Eine möglichst gleichmäßige Beschaffenheit zeigt das Holz nur in geschlossenen Waldbeständen auf.

Jeder Nachdruck oder Auszug ohne vollständige Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt. Die Red.

nährhaftem Boden, und wie bei schlechtestem Wuchse die Faserbündel leicht spiralförmig gewunden liegen, so wachsen freistehende Stämme zumeist auffallend drehwüchsig und derart, daß sich die Jahresringe an der nach Norden gerichteten Stammseite viel enger aneinander schließen.

Wird dies unbeachtet gelassen und der Stamm, wie in Fig. 6 angedeutet, auf der Holzjägerei geschnitten, dann zeigen die Bretter an ihren beiden Ranten ein ganz verschiedenes Gefüge, das denn auch, wo solche Bretter im Ganzen zu verarbeiten oder auch mit einander zu verbinden sind, zu mancherlei Ungelegenheiten führen kann. Es müßte bei der Richtung des Schnittes die Anordnung der Fig. 7 zu Grunde gelegt werden, so daß die Richtung von der Nord- nach der Südseite von dem Schritte gekreuzt wird. Bodenverhältnisse und Witterungseinflüsse sind im Allgemeinen von wesentlicher Bestimmung für die Holzbildung und können mancherlei Störungen im Wuchse herbeiführen, denen der einsichtsvolle Holzschneider geschickt begegnen muß.

Zu derartigen Fehlern gehören unter Anderem Risse im Verlaufe der Jahresringe, wie sie in Fig. 5 bei a angedeutet sind. Dieselben können entstehen durch anhaltende Dürre, welche auf feuchte Witterung folgt; und es tritt gewöhnlich der Fall ein, daß sich in den folgenden Jahren diese Risse wieder zusammendrängen, ohne jedoch innig mit einander zu verwachsen.

Unter Hinblick auf jene bereits erwähnte Haupttrichtung, nach welcher die Zusammenziehung der austrocknenden Holzmasse stattfindet, läßt sich wohl die Aenderung der Querschnittsform jener in Fig. 10 gezeichneten Leisten a, b, c, d u. j. w. begreifen, wie sie je nach der in der Zeichnung wahrzunehmenden Lage der Jahresringe stattfinden würde, wenn sie aus einer in Fig. 9 angedeuteten, noch nicht ausgetrockneten Bohle geschnitten wären. Es ist dabei absichtlich das gewöhnliche Maß des Schwundens etwas übertrieben worden, um die Richtung desselben um so erkenntlicher zu machen.

Wir stellen hiernach ohne Weiteres die Behauptung auf, daß für gewisse Zwecke das gewöhnliche Verfahren unserer deutschen Holzjägerien, den Stamm ohne Ausnahme nach Art der Fig. 4, also durch parallel gerichtete Schritte zu zerlegen, unzweckmäßig und für bessere Arbeiten des Bauhandwerkes wie für Möbelarbeiten insbesondere durchaus zweckwidrig sei.

Da, wie praktische Erfahrungen zeigen, so wenig nach der Längsrichtung wie nach der Richtung des Stammdurchmessers ein merkliches Schwinden des Holzes sich beobachten läßt, so hat man es doch vollständig in der Gewalt, gutdichtbleibende Fußböden und dergleichen Arbeiten herzustellen, ja sogar das Verziehen des Holzes nach der Breite auszuschließen, sobald man die Auswahl der Holzstücke derart trifft, daß die Jahresringe, wie bei sogenannten Mittelbrettern (s. Fig. 1 u. 16) durchaus gleichlaufend zu den Brettflächen, mithin rechtwinklig zu der Breitseite des Holzstückes liegen. Die Entgegnung ist uns nicht fremd, daß ein Stamm nicht lauter Mittelbretter geben könne, und wir haben deshalb in den Fig. 11, 12, 13, 14 Andeutungen gegeben, wie man in einigen nordischen und anderen Holzjägerien die Richtung des Schnittes zu solchen Zwecken anordnet.

Trocknen so geschnittene Hölzer auch in ihrer Dicke nachträglich zusammen, so führt das weder bei Fußböden noch bei Thürrahmen oder Thürbekleidungen und Aehnlichem zu jenen undichten Fugen und Gebrängen oder bei Fensterflügeln zu undusgeheuren Quillen und Schwunden der Rahmenhölzer je nach der herrschenden Witterung.

Die Thatsache, daß solche Holzstücke auch nicht oder nur unwesentlich in der Breite quillen, ist z. B. bei Parquet-Böden, die so oft in noch feuchte Bauten gelegt werden müssen, sehr der Beachtung des Tischlers werth, wenn er, wie die Umstände auch liegen mögen, eine gewisse Garantie für seinen Boden übernehmen soll.

Auf ein erstes Entgegenhalten der hier entwickelten Anschauungen gegenüber Holzhändlern und Sägerei-Besitzern entgegnet man uns gewöhnlich achselzuckend, daß mit der Erfüllung solcher Anforderungen nicht allein Vergeudung von oft werthvollem Material, sondern auch Anschaffung von Special-Maschinen, sowie Alles im Allem demzufolge eine wesentliche Preissteigerung, ja eine förmliche Revolution im Holzverkauf eintreten müßte.

Das kann nicht hindern, unsere Wünsche aufrecht zu halten; denn wie eine nähere Besichtigung der betreffenden Zeichnungen 11, 12, 13, 14 zeigen muß, ist ein eigentlicher Holzverlust garnicht zu denken. Während jedoch heutzutage preussische Nuthölzer nicht anders als waldkantig dem Tischler verkauft werden, und in allen erdenklichen Breiten, einerlei ob sie für seine Arbeit passend sind oder nicht, so fällt in jenem Falle dem Holzschneider oder dem Händler die Arbeit zu, die Breiten fortrennen zu lassen, wie wir das ja beim nordischen und rheinischen Holzgeschäfte schon längst gewohnt sind.

Es dürfen die Vortheile besonders horizontaler Gattersägen in Bezug auf Schnittverlust zwar nicht unterschätzt werden, und es bleibt ja die Fortbenutzung dieser Sägen namentlich für werthvolle Nuthhölzer, und hier zum Ausschütt dünner Dicken, keineswegs ausgeschlossen; anderseits muß die Kreissäge zum Holzaußschnitt immer mehr sich das Feld erobern.

Die als einzelnes Beispiel abgebildete Center-Säge ist durchaus nicht mehr die einzige Variation bereits existirender Holzzerlegungsmechanismen, welche qualitative Vortheile zu erreichen befähigt sind. Wer von den Lesern weitergehendes Interesse für derartige Neuerungen und Fortschritte der Maschinenbaukunst trägt, dem sei z. B. eine Durchsicht der letzten Jahrgänge des illustrierten Maschinenberichtes *) empfohlen oder ein Besuch der permanenten Maschinenausstellung mit Holzbearbeitungswerkstätten des ausgedehnten Hamburger Export- und Import-Maschinengeschäftes M. Wilczynski am Mittelcanal im Hammerbrook, zu denen in entgegenkommendster Weise der Zutritt gestattet wird, während man bei anderen mechanischen Betriebsanstalten gewöhnlich durch anhängende Placate, auf denen es heißt: „Der Zutritt ist verboten“, ohne Weiteres zurückgewiesen wird.

Ueber technische Erfordernisse zur Ausgleitung der mit dem Schwinden und Verziehen des Holzes verbundenen Mängel scheinen leider manche Verfasser technischer Lehrbücher ziemlich im Dunkeln sich zu befinden.

Es giebt „Der Bautischler“ von Junt (I. Thl. S. 12) Anleitung, das Krummziehen der Bretter eines Fußbodens dadurch zu begreifen, daß man abwechselnd die linke und die rechte Seite nach oben bringt, so daß also, wenn die eine Brettfläche rund wird, die darebenliegende sich hebt, somit die Ebene des Fußbodens sich zu einer wellenförmigen gestaltet.

Anderer Verfasser gehen jedoch weiter. In dem wohlbekannten Lehrbuche: „Der innere Ausbau“ herausgegeben von C. Schwaflo u. j. w. (Halle 1867, Knapp's Verlag) liest man wörtlich (S. 18): „Die Kernseite der Bretter muß nach

*) Derselbe liegt mit andern derartigen Fachschriften im Lesezimmer des Hamburg. Mus. f. Kunst u. Gew. unentgeltlich zu Jedermanns Einsicht.

unten verlegt werden, wobei das Werfen derselben weniger merklich wird.“ Dem Texte eingefügte Zeichnungen beweisen, daß diese Aussage kein Druckfehler sei, denn man sieht darin wohlbedacht die Holzadern so gezeichnet, daß die rechte, also Kernseite, nach unten liegt.

Auch „Der Holzbau“ von J. Promnitz, Egl. Landbaumeister u., neu bearbeitet von G. Wanderley 1874, dem vorigen Verlage entstammend, bringt eine fast wörtliche Nachbetung dieser Angabe, denn es heißt (S. 324): „Sämmtliche Bretter müssen mit der Kernseite nach unten gelegt werden, weil sie sich dann weniger leicht werfen“.

Wir beschränken uns auf Hervorhebung dieser Stellen, die wir z. B. in Bau-Contracten schon getreulich wiederholt gefunden. Sehr wahrscheinlich bleibt es nicht aus, daß auch hie und da von bauleitenden Personen solche Forderungen durchgesetzt werden, bis man schließlich das Fertige derselben einzieht, um natürlich dem Tischler etwa schon entstandene Nachteile aufzuhalten.

Der gewissenhafte Tischler wird an seinem Fußboden ebensowohl die kernigste Seite nach außen kehren, wie es der Schuiter mit seinem Sohlleder thut, denn die linke Brettseite, welche die Rundung der Jahresringe zeigt, tritt sich weit eher aus, als die nach dem Kern gerichtete Seite, auf welcher die Jahresringe, engere Kreise bildend, auch immer am meisten aufgerichtet liegen.

Schon der größeren Haltbarkeit wegen sind für gute Fußböden stets Mittelbretter, also solche mit möglichst dicht stehenden, rechtwinklig zur Fläche gelegenen Ringen, ist überhaupt kerniges Stammholz den Seitenbrettern, insbesondere allein Splint- und Zoppholz unbedingt vorzuziehen.

Nebenbei mag die Frage beurtheilt werden, ob eine aus nebeneinanderliegenden Hohlflächen (die linke Seite zieht sich stets hohl) gebildete Fußbodenebene, mit natürlich hochstehenden scharfen Kanten und weit aufgesperrten Fugen angenehmer zu begehren sein wird, als rundlich hoch liegende, rechteckige Brettflächen mit tiefer liegenden Fugen. (Fortsetzung folgt.)

Magetischer.

Wir werden dem freundlichen Entgegenkommen der Herren Hammacher u. Delius hierseibst eine



Reihe Abbildungen zu ver danken haben von wichtigen und praktischen Geräthchaften, welche in der Tischlerei Verwendung finden. Dabei wollen wir uns angelegen sein lassen, durch Erläuterungen solche Gegenstände allgemein verständlich zu machen und erklären uns außerdem gern bereit, diesbezüglich an uns ergehende Anfragen der Leser an dieser Stelle zu beantworten.

Der Gegenstand unserer heutigen Abbildung ist uns durch eigene Anwendung bei der hierorts stattgehabten Ausstellung maritimer Gegenstände so vortheilhaft bekannt geworden, daß wir zum Vermeiden von Mißverständnissen zum Ausziehen von Nägeln nichts Praktischeres denken können. Die Stange mit den Klauen sitzt in einem

hohlen Elenkörper, welcher als Stöcker dient, um die direct an jener Stange befindliche Klauen-

Der Preis von etwa M. 10 für dieses Instrument lässt sich bei häufiger Anwendung durch Ersparnis an Zeit und Material bald genug herauschlagen.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. (C. H.)

Bekanntmachungen des Central-Vorstandes. Mit der Gründung der Frauen-Sterbe-Casse soll jetzt definitiv vorgegangen werden. Wir versenden schon heute nach sämtlichen Filialen die Aufnahme-Scheine, und bitten, dieselben sobald als möglich vorschriftsmäßig ausgefüllt wieder an uns einzusenden, es folgt dann sofort die Sendung des betreffenden Verwaltungsmaterials.

Bekanntmachungen des Haupt-Cassirers.

Ich mache die Filial-Beamten darauf aufmerksam, daß die für die Frauen-Sterbe-Casse eingehenden Gelder separat zu verwalten sind, dieselben dürfen bei etwaiigen Zuschuß-Gesuchen durchaus nicht mit verrechnet werden.

Zuschuß von der Haupt-Casse haben ferner erhalten: Altona M. 100, Detmold 10, Rostock 25, Eisenach 8, Elberfeld 100, Gotha 50, Zähr 75, Hamburg 98,81, Landsbeck 53, Herolz 117, Erlangen 30, Altenburg 50, Thonberg 55, Chemnitz 50, Jzehoe 25, Cramer in Crivitz 22. Summa M. 868,81.

Ueberschüsse vom 4. Quartal sind mit der Abrechnung eingelaufen worden: aus Dortmund M. 24, Cadenburg 23,05, Wardoer 18, Offenbach 30, Connewitz 40, Warburg 5, Leipzig 20, Bieren 63,31, Barmen 2, Kate 70, Jendenheim 150, Goldberg 11. Summa M. 711,39.

Allen Angehörigen nach schließt das 4. Quartal mit einem Ueberschuss ab und haben wir alle Ursache zu befrachten, daß das 1. Quartal 1882 für die Casse sehr günstig ausfällt; seit dem 1. Januar sind bereits 7 Todesfälle bei der Haupt-Casse angemeldet!

zur untern Jahraliden, d. h. für solche Mitglieder, welche ihr volles Krankengeld bezogen haben, habe ich folgende Gelder erhalten: aus Elberfeld, Ueberschuss einer Weihnachts-Verloosung, M. 60 für alle Filialen in Köln, und sehr empfehlenswerth, aus Berlin M. 17,83 und von den Mitgliedern in Hamburg M. 50. Beiden Dank allen Gebern! Ueber die Anwendung der Gelder werde ich in nächster Nummer der „N. T. Z.“ berichten.

Briefkasten.

Danzig, D. Sie danken Ihnen den Kalender schon einmal. Geben Sie uns Nachricht, ob Sie denselben jetzt erhalten haben. Paris, S. Geld erhalten und in jetzt Alles bestanden. Jede mit heutiger Nummer noch einige Kr. 1 geht. Das bald einmal etwas Verändertes hören. Beiden Gruß. Elberfeld, R. Leuchtende Farbe erhalten Sie bei Georg Kellat, Berlin, Anhalt-Strasse 8. Der Preis beträgt nur 1/2 Kr. in Del. M. 7,50 und in Kanarierte 2,10 M. 12.

Softau, D. Spiegelgläser nach bestelltem Maß liefert billigt die „Berlin-Machener Spiegel-Manufactur“ in Berlin N., Hochstraße 28. Bontresina, F. Wir empfehlen Ihnen „Zeitschrift für Drechsler und Holzbildhauer“, erscheint in Leipzig monatlich 2 Mal, ist im Post-Catalog unter Nr. 5240 eingetragen. Abonnementspreis 2 M. Dresden, F. Sie müssen 36 Markten in Ihrem Buch haben. München, J. G. Sie können ja den Betrag an uns einfordern, die Zeitung reservieren wir Ihnen ganz bestimmt. Vuir, M. Wir haben bei unsern Buchhandlungen angefragt, können aber bis jetzt noch nichts Bestimmtes nachweisen, je falls in nächster Nummer. Berlin, Fachverein. Kam für diese Nummer zu spät, also nächste Nummer. Für Uebergewicht des Briefes haben wir 20 S. Straporto bezahlt.

Abonnements-Quittung.

Für das 3. Quartal gingen noch ein: aus Connewitz M. 0,70, Jzehoe 0,70, Vuir, M., 0,70, Hamburg, C., 0,70. Für das 4. Quartal gingen ferner ein: aus Berlin, durch Sp., M. 25,20, Chemnitz 4,20, Connewitz 0,70, Dresden 17,75, Hamburg, durch C., 15,20 und 2,10, Magdeburg 1,80, Mainz 21,80, Neussadt 4,25, Rostock 9,90, Thonberg 1,80, Hamburg, Th., 2,40, Pinneberg 1,80, Berlin, D., 1,20, Moorburg, J., 0,70, Warmstedt, R., 0,70, Hardt, C., 0,70, Meldorf, B., 0,70, Vuir, M., 0,70, Hamburg, C., 0,70, J., 0,70, Bautischler-Verein 0,70, Deuß, J., 0,70, Frauenheim, R., 0,70, Breesen, L., 0,70, Wellingsbüttel, S., 0,70, Berlin, Interessen-Verein, 1,80. Für das 1. Quartal 1882 sind bis jetzt eingelaufen: aus Thonberg M. 2,10, Bieren 5,60, Hamburg, Thiele, 7, Remscheid, S., 1,50, Köln, B., 1,50, Dresden, J., 0,80, Halberstadt, S., 0,80, Hildesheim, L., 0,80, Barmstedt, R., 0,80, Hardt, C., 0,80, Meldorf, B., 0,80, München, R., 0,80, Sammenthien, Dr., 1,50, Buttstädt, S., 0,80, Klemmendorf, S., 0,80, Frauenheim, R., 0,80, Singig, S., 0,80, Uuborn, R., 0,80, Breesen, L., 0,80, Wellingsbüttel, S., 0,80, Berlin, Interessen-Verein, durch C., 7,20, Hamburg, C., B., J., K., S., M., B., T., S., jr 0,80, München, L., 1,50, Altona, S., 0,80.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“

Anzeigen.

Fachverein der Tischler in Berlin.

Montag den 16. Januar 1882, Abends 8 1/2 Uhr, im neuen Vereinslocale, Alte Jacobsstraße Nr. 75:

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

- Tages-Ordnung: 1) Vortrag des Herrn Schäfer, Sprecher der freien Gemeinde, über: „Optimismus und Pessimismus“. 2) Antrag Dampf, betreffend Einführung des Rechts-Abtates. 3) Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt.

Das Central-Arbeitsnachweis-Bureau befindet sich jetzt ebenfalls im neuen Vereinslocal. Adressen-Ausgabe unentgeltlich Abends von 8-10 Uhr, Sonntags von 8-10 Uhr Vormittags.

Vorkaufge Anzeige: Am Sonnabend den 11. Februar findet in Staack's Salon, Sebastianstraße 39, ein vom Verein arrangirter

Wiener Masken-Ball

Fachverein der Tischler in Gera.

Versammlung im Vereins-Local.

Montag den 30. Januar: Erstes Vereins-Kränzchen im Saale des Hotel Kronprin, Anfang 8 Uhr.

Fachzeichnen Tischler etc.

jeden Sonntag von 2-5 Uhr Nachm. während der Wintermonate an Wochentagen täglich v. 8-6 Uhr.

Herm. Schuldt jr., Hamburg, St. Georg, alte Brennerstrasse 15, III.

Decoupir-(Schweif-)Sägen

mit Fußbetrieb, Original amerikanische, liefert sofort zum Netto-Cand-Preis von 17 Mark

A. Algeover's Nachf. A. Spörel, Breslau.

Gummi-Stempel, aus bestem Para-Gummi gefertigt, durchaus dauerhaft und bequem, offerirt zu den billigsten Preisen. Die erste Münchener Hof-Gummi-Stempel-Fabrik L. Kachelriss in München. NB. Stempel in nebenstehender Form sehr geeignet zum Abstemplen der Marken für die Central-Kranken- und Sterbe-Casse liefert für jeden Druck Preis von M. 1,50 mit Kasten und Stempelfarbe M. 2, auf Bestellung umgehend D. D.

Im Verlage der „Neuen Tischler-Zeitung“ sind noch vorräthig:

Entwürfe und Zeichnungen für Tischler im Stil der deutschen Renaissance.

Das noch im Laufe dieses Quartals erscheinende 3. Heft enthält auf 7 Blättern ein einfaches Buffet, Tisch, Rohrstuhl, Lambouret, Herren-Schreibtisch mit Aufsatzschränkchen; ferner eine vollständige Schlafzimmer-Einrichtung (einfach), und zwar Bettstelle, Kleiderschrank, Commode mit Toilettespiegel, ein Nachtschränkchen, Waschrant, Schlaf-Divan, Polsterstuhl, Handtuchhalter, Spucknapf, Wanduhrgehäuse und Spiegelrahmen, im Ganzen 18 Gegenstände mit den dazu gehörenden Details in natürlicher Größe. Die Skizzen sind theils perspectivisch, theils geometrisch gezeichnet, und zwar Vorder- und Seitenansicht. Preis 1 M. und 10 S. Porto. Um einigermaßen die Höhe der Auflage berechnen zu können, werden schon von jetzt an Bestellungen entgegen genommen. Der Verleger: W. Gramm.

11 Zimmereinrichtungen

auf 73 Tafeln und 12 großen Bögen, Preis M. 36. Gegen Posteingahlung erfolgt franco Zusendung.

Lohn- und Accord-Caric

Bautischler und Bauanschläger in Hamburg und Umgegend.

Das Werk enthält 18 Blätter Zeichnungen nebst einer Beschreibung in Broschürenformat, enthaltend 26 Seiten, und behandelt alle in der Bautischlerei vorkommenden Arbeiten. Wenn das Werk auch speciell nach Hamburger Verhältnissen berechnet ist, so ist es doch auch für auswärtige Collegen von großem Werth, zumal der Preis ein überaus billiger ist. Das Exemplar kostet (soweit der Vorrath reicht) nur M. 1.-, für Abonnenten der „Neuen Tischler-Zeitung“ nur 60 S. Porto extra. Dasselbe beträgt für 1 Exemplar 20 S., 2 Exemplare 30 S., 3 bis 10 Exemplare 50 S. Bestellungen nimmt die Expedition, Mittelstr. 20, Hamburg, St. Georg, entgegen.

Hamburg, Almelungstraße 5. Zur Anfertigung aller Arten Buchdruck-Arbeiten, als: Statuten, Broschüren, Preis-Courante, Placate, farbig u. schwarz, empfiehlt sich

J. H. W. Dick's Buchdruckerei

Specialität: Adresskarten. Für prompte und geschmackvolle Ausführung sowie billige Preisberechnung wird gesorgt. Hamburg, Almelungstraße 5.

Hierzu eine Beilage.

Briefe aus Amerika

III

R. M. Bevor ich auf das für meinen heutigen Bericht festgesetzte Thema eingehe, fühle ich mich veranlaßt, eine Berichtigung resp. Entgegnung auf einen Artikel der „N. T. Z.“ voranzuschicken.

Die Nr. 14, 3. Jahrg. der „N. T. Z.“ brachte einen Artikel „Ueber das Journiren“ von Herrn Köhler aus Siegen, welcher an Ungeheuerlichkeiten über das Journiren in Amerika nichts zu wünschen übrig läßt. Nur die Unkenntniß der amerikanischen Arbeitsweise kann die Redaction der „N. T. Z.“ zur Aufnahme dieses Artikels veranlaßt haben. Herr Köhler sagt: „Hier ist von einer Zusammenfügung und Papierüberklebung keine Spur, die Journire werden so aufgelegt und seien es die feinsten.“ Wo in aller Welt und in welchem Woodbutchershop (Holzschlächtereier) hat er denn dieses Verfahren gesehen? Ich habe mit alten Leuten, welche schon 20-25 Jahre hier sind, gesprochen, doch Keinem ist eine solche Arbeitsweise bekannt; es kann eben nur da vorkommen, wo der Arbeiter keine Zeit dazu hat, die Journire zusammenzusetzen, und in solchen Shops arbeitet ein einigermaßen guter Schreiner nicht.

Die Angabe, daß nicht mit Schraubblöcken, sondern mit Schraubzwingenournirt wird, ist theilweise richtig, jedoch falsch ist es, zu behaupten, daß dieses Verfahren praktischer ist; es wird deshalb angewendet, weil die meisten Bösse die Ausgaben für Schraubblöcke nicht machen wollen, während die Schraubzwingen jeder Arbeiter selbst halten muß. Das Journiren breiter Flächen mittelst Schraubzwingen ist, wie man sich auch leicht vorstellen kann, eine beschwerliche Arbeit und nimmt außerdem auch viel mehr Zeit in Anspruch; für schmale Flächen dagegen sind sie sehr gut. In einigen der größeren Fabriken hier findet man bereits eiserne Journirpressen, mit welchen man die größten Flächen spielendournirt. Herr Köhler ist in Amerika gewesen und hat etwas Außergewöhnliches erzählen wollen, so kommt es mir vor.

Ich komme nunmehr zu meinem eigentlichen Thema, und zwar: „Die Lohnbewegung der hiesigen Schreiner im vorigen Jahre (1880)“. Es mag zwar mancher Leser der „N. T. Z.“ denken: „Na, das ist schon etwas Altes!“ Ich glaube jedoch, daß es zur Beurtheilung des jetzigen und noch kommenden Standes der Vereinsbewegung nothwendig ist, daß man auch die früheren Vorkommnisse kennen lernt. Einem Bericht der Möbelarbeiter-Union entnehme ich folgende statistische Angaben:

- Es wurden von organisierten Shops 26 verschiedene Forderungen gestellt, wovon 17.9 ohne Strike und 30 durch Strike durchgesetzt wurden.
- 17 Forderungen veranlaßten Strikes, welche einen ungünstigen Verlauf nahmen (die sogenannten Marktshops sind hier mit inbegriffen). Folgendes sind die gestellten Forderungen:
- 84 Forderungen wegen Erhöhung des Lohnes.
- 16 „ „ Abschaffung der Stückarbeit.
- 12 „ „ Ueberzeit-Arbeit.
- 8 „ „ Regelung des Zahltages.
- 6 „ „ Entlassung mißliebiger Personen.
- 2 „ „ Wiedereinstellung gemäßigter Arbeiter.

Wir haben selbst die Erfahrung, und zwar in Holland, gemacht, daß die Journire nicht zusammengefüg werden. Dieselben wurden allerdings (selbst bei Bettstellen) mit dem Hammer aufgereiben und nachher, bis zur Ausrocknung, die Fugen mit Papier überklebt; ob dieses dort heute noch Sitte ist, wissen wir nicht. Das Verfahren in Amerika war uns freilich unbekannt. Anmerk. der Redaction.

1 Forderung wegen Vergütung des Zeitverlustes durch Strikes.
11 „ „ welche von Seiten der Bösse gestellt wurden zurückgewiesen und wegen Verkürzung der Arbeitszeit.
86 „ „

Blos von 36 Shops, welche die Zeit verkürzten, liegt ein genauer Bericht vor. Die Zahl der daselbst beschäftigten Arbeiter betrug 820, durch verkürzte Arbeitszeit wurden 91 Mann mehr beschäftigt. Ist dies ein Resultat nicht allein einige Opfer werth?

Ein Blick auf obige Zahlen zeigt uns, daß die Organisation Grobes geleistet hat, man sieht auch, daß das System der partiellen Strikes angewendet wurde, anstatt der allgemeinen, dadurch war es auch möglich, sämtliche Strikes ohne fremde Hülfe durchzuführen, indem Diejenigen, die noch arbeiteten, ihre streikenden Kollegen unterstützten. Einige Wochen lang wurden 10 pCt. des Verdienstes als Strikesteuer gezahlt.

Durch einige ohne Erfolg in Scene gesetzte Strikes wurden viele Mitglieder der Union müthig und liefen auseinander, jedoch nur auf kurze Zeit. Allmähig traten sie derselben wieder bei und während die Mitgliederzahl hier in Newyork im Anfang des Jahres 1881 nur etwa 200 Mitglieder zählte, ist die Zahl derselben jetzt auf über 700 gestiegen, mit einem Cassenvermögen von über 1000 Dollars. Im letzten Jahre kamen keine Strikes mehr vor und wurde die ganze Aufmerksamkeit darauf verwandt, die Union innerlich zu kräftigen. Die hiesige Union ist ein Zweig der „Genossenschafts-Union der Möbelarbeiter von Nordamerika“, deren Centralverwaltung sich hier befindet. Eine eigentliche Centralisation besteht jedoch nicht, da jede einzelne Union — deren es 16 giebt — ihre eigenen Statuten sowohl wie ihre eigene Casse hat. Nur die Werkzeug-Versicherungs-Casse (wie bekannt muß jeder Arbeiter in Amerika sein vollständiges Werkzeug selbst halten und selbstredend auch gegen Feuersgefahr versichern) ist ganz centralisirt.

Drehbare Schaufenster- und Ladeneinrichtung.

„Weniger Schaufenster — mehr Verkauf“ hat bekanntlich Professor Neumann den deutschen Gewerbetreibenden zugerufen, und wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß diese Warnung vielleicht noch berechtigter und jedenfalls für den deutschen Exporthandel weniger gefährlich war, als sein vielbesprochenes anderes Dictum aus Philadelphia. Trotzdem wird unseres Erachtens dadurch das Verdienst derjenigen nicht gemindert, welche sich bemühen, unsere bestehenden Schaufenster selbst wirtschaftlich, sowie wie möglich zu vervollkommen, so daß dieselben mit dem geringsten Aufwande den höchsten Nutzen erreichen lassen. Es will uns scheinen, als sei dieses Problem in ganz besonders glücklicher Weise durch die dem Chocolade-Fabrikanten Adolf Rohda in Stuttgart unter Nr. 116-2 patentirte Erfindung auf drehbare Schaufenster- und Ladeneinrichtungen gelungen, die derselbe in einem besonderen Bazar in der Württembergischen Landes-Gewerbe-Ausstellung in Stuttgart erstmals öffentlich der Prüfung und Würdigung übergeben hat. Gerade die columbusartige Einfachheit der ganzen Einrichtung ist es, die von vorn herein den Beschauer für sich einnehmen muß. Wenn diese Einrichtung vom selbst darauf hinweist, dieselbe insbesondere auch für collective Ausstellungen zu benutzen, so erhöht das in unsern Augen nur ihren wirtschaftlichen Werth in einer Zeit, in der unser Gewerbe-Verkeim mit Recht Werth darauf legen, die vielen Laden-

der einzelnen durch gemeinsame Gewerbe-Hallen zu ersetzen.

Die fragliche Erfindung besteht in Kreisrunden und um eine Achse drehbaren Schaufensten von etwa 1 m Durchmesser, in deren Sockelraum sich Vorrichtungen zum Verschluß der oberen Fenster mittelst eiserner Kolläden befinden. Um die aus eisernen Gasröhren, welche zugleich Beleuchtungsarme für die Nacht enthalten, bestehenden Arren sind parallel zu diesen je 4 Winkel-eisen so aufgestellt, daß sie zur Aufnahme von 4 Paare Glas tafeln dienen können. Diese letzteren zerlegen den cylindrischen Raum um die Achse in 4 Abtheilungen. Durch horizontale aus Glas tafeln bestehende Fächer werden weiter die einzelnen Abtheilungen in Etagen getheilt, welche zur Aufstellung der Waaren dienen. Für den Ladenverschluß nach der Straße und bei Nacht dienen Eisenblechläden, welche durch ein kleines Räderwerk nach Belieben gedreht werden können. Dieser Blechläden dient aber auch zur Abhaltung des Sonnenlichts vom Ausstellungsraum und es gestattet dessen leichte Drehbarkeit, stets die von der Sonne beschienene Stelle zu schützen und den unbeschienenen Theil dem Beschauer offen zu halten. Die Vortheile dieser ganzen Einrichtung springen von selbst in die Augen: der Ladenbesitzer ist nicht genöthigt, den Laden vor den Augen des Publicums ein- und austräumen zu müssen, er kann ferner vom Innern des Ladens aus den Effect seiner Laden-Ausstellung vollkommen übersehen; es ist aber vor Allem auch auf solche Weise möglich, daß im Fenster, Kasten und Ladentisch eine große Quantität Waaren derart möglichst staubfrei und ausgepackt aufbewahrt werden kann, daß mit der größten Leichtigkeit und in der kürzesten Zeit einem Käufer Alles vor Augen geführt, einzelne Artikel schnell herausgenommen und eben so schnell wieder eingeräumt werden können: große Zeitersparniß, reiche Bedienung und vor Allem Schonung der vorzugeigenden Artikel! Wenn, was nicht zu bezweifeln ist, öfter Wechsel der Ausstellung in einem Laden von großem Werth ist, so ermöglicht dieses das drehbare Schaufenster eben so rasch wie geräuschlos. Ein Laden mit einem dieser Schaufenster, einem Waarenkasten mit 6 und einem Ladentisch mit 4 Drehcylindern, kann 200 und bei kleinen Gegenständen bis 300 Etalagen enthalten, welche alle demjenigen im Schaufenster gleich sind und durch deren einfache Auswechslung mit demjenigen des Ausstellungs-Fensters kann mehr denn 1 Jahr jeden Tag dem Publicum ein anderes Bild vor Augen geführt werden. Jede Reinigung des Ausstellungs-Fensters, das Abhängen der Waaren u. s. w. kann geschehen, ohne daß der der Außenseite des Ladens angelegte Theil davon berührt wird, weil die Anbringung der Spiegel den vierten Theil des Kreises als ganzer Kreis von Waaren wieder spiegelt. Die mit der bisherigen Reinigung der Glassenster verbundenen Unglücksfälle sind vermieden. Gar häufig wünscht der Kunde einen bestimmten Gegenstand im Schaufenster, was bei den jetzigen Auslagen nicht immer leicht möglich ist, besonders bei leicht zerbrechlichen Sachen; der Verabreichung desselben Gegenstandes aus dem Rath der innerhalb des Ladens bringt der Kunde in der Regel ein gewisses Mißtrauen entgegen, auch das ist auf solche Weise beseitigt. Der Ausgelegten wird zugleich zum beweglichen Magazin selbst; die Unannehmlichkeit, sich im Laden eine Reihe von Gegenständen vorlegen zu lassen, ist beseitigt; der Kunde wählt von außen und kauft im Innern. Auch an den sonnigsten Tagen ist dieses Schaufenster durch erwähnte Vorrichtung theilweise benutzbar. Angelaufene und gefrorene Ausstellungs-Fenster im Winter kommen

damit nicht mehr vor, die einfache Drehung bringt diesen Theil nach innen und gestattet die sofortige Reinigung.

Vermischtes.

Hamburg, den 28. December. Die Sitzung der Abtheilung für Kunstgewerbe, am Mittwoch den 7. December, fand wie bisher in den bereitwillig zur Verfügung gestellten Räumen unseres Gewerbe-Museums statt, und wenn auch durch die notwendig gewordene Verlegung des Sitzungstages viele Mitglieder am Erscheinen verhindert waren, so zeigte der trotzdem sehr zahlreiche Besuch wieder in erfreulicher Weise, welche rege Theilnahme die Bemühungen des zeitweiligen Vorstandes um Hebung der kunstgewerblichen Interessen unserer Vaterstadt finden.

Unter den Mittheilungen, welche der Vorsitzende, Herr Johs. Paul, erstattete, ist hervorzuheben, daß die Anregung, welche die Abtheilung seinerzeit in Bezug auf künstlerische Ausstattung der Lehrbriefe gegeben, auf ungemein fruchtbaren Boden gefallen ist. Während eine hiesige Innung augenblicklich durch den Herrn Bivie ein Lehrlings-Diplom ausführen läßt, hat eine andere dem Vorstande der Abtheilung zwei Entwürfe für einen anzufertigenden Lehrbrief zur Begutachtung übergeben, für deren freundliche Erledigung der Vorsitzende Herr Maler Speckter Dank sagt.

Nach einem ferneren Hinweis auf die in der nächsten Sitzung zu vollziehende Neuwahl des Vorstandes erhielt Herr Dr. Brindmann das Wort zu seinem Vortrage über: „Gewerbliche und kunstgewerbliche Fachblätter“, in welchem derselbe in klarer und übersichtlicher Darstellung die Vorzüge und Mängel der hauptsächlichsten Fachzeitschriften schilderte.

Hedner theilte dieselben zunächst in vier Gruppen ein: 1. in Blätter, die im Anschluß an Museen erscheinen, resp. von den Angestellten derselben herausgegeben werden, 2. in Blätter mit Abbildungen und Text, 3. in solche, welche nur Abbildungen enthalten und 4. in specielle Gewerbe-Zeitungen.

Aus jeder einzelnen Gruppe würden die bekannteren Erscheinungen einer eingehenden Besprechung und Kritik unterzogen, und kam der Vortragende zu dem Schluß, daß namentlich in Deutschland zu viel kleine Organe existiren, die in der Auswahl ihrer Publicationen nicht immer die nöthige Sorgfalt üben können aus Mangel an wirklich guten Aufsätzen. Auf ein in Hamburg erscheinendes Blatt, die „Neue Tischler-Zeitung“, machte Herr Dr. Brindmann die aufmerksamen Berufsgelehrten noch besonders aufmerksam, da dasselbe gute Tendenzen verfolge und der Unterstützung der Fachkreise würdig sei. Mit einem Hinweis auf das im neuen Jahre auch an mehreren Abenden geöffnete Lesezimmer des Museums und der Bitte um regen Besuch desselben, schloß der Redner seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Der Vorsitzende knüpfte nunmehr an die ausgenesteten, häufig ausgeführten Skizzen und Entwürfe der Decorationsmaler Herren Stern, Köster, an, und sprach seine Freude darüber aus, daß die Herren für sich wieder Gelegenheit gehabt, aus am Krüppeln der Gebäude unter den Colonnaden ihre Kunst zu betheiligen, eine Arbeit, die gewiß bald täglich nach sich ziehen werde.

Gleichen Beifall fanden die vom Architekten Vieie ausgefertigten Modelle, deren praktische Form und laubere Ausführung hervorgehoben wurden.

Zum Schluß sagte Herr Paul noch einige neue interessante Erwerbungen seiner schönen Sammlung.

(Hamburgischer Correspondent.)

Kg. Die Concurrenz der Kunstgewerbe-Vereins in München. Der letzte ungewöhnlich zahlreich besuchte Besprechungsabend des Kunstgewerbe-Vereins war den Resultaten der für die projectirte großartige Verlosung ausgegebenen Concurrenz kunstgewerblicher Original-Entwürfe gewidmet. Die prämiirten Entwürfe, sowie eine häufige Anzahl der einschlägigen Arbeiten schmückten die Räume des Saales, zu lebhaften Bemerkungen Anlass gebend und reize Belehrung bietend. In eingehenden Vorträgen erörterte nach Ermählung der Vereinsleitung Director Lange, der auch Vorsitzende des Vereins, Zweck und Bestimmungen der Concurrenz, prämiirte und abgelehnte die gezeigten Vorschläge der Jury übergehend aus den Herren Regierungs-Rath von Auer, Professor Dr. v. Koller, Professor Anton Weg, Maler v. Lepow, Oberregender Franz, Radrieler jr. und Uhrmacher Joh. Juchmann, und gab schließlich die Prämiirungen selbst bekannt. Dem Concurrenz-Ausschreiben gemäß konnten nur 18 Arbeiten prämiirt werden, so daß die Aufgabe der Jury bei der großen Anzahl vorzulegender Einreichungen die Schwierigkeit der Auswahl betrug. Bekanntlich 1871 eine sehr schwierige, andererseits aber auch die Auszeichnung für die Besten nicht um so ehrenvoller war. Den Preis erhielt Herr Rudolf Seitz, Historienmaler in

München, II. Preise erhielten die Herren Bildhauer Widemann in Rom und Professor Keller-Leuzinger in Stuttgart (2 Preise), sowie die Herren Director Franz v. Seitz, Bildhauer Aug. Herterich und D. Supp in München, III. Preise wurden zugetheilt: Herrn Prof. Görig in Jdar, ferner den Herren Director Franz von Seitz, Historienmaler Rud. Seitz, Prof. Romeis, Architekten Franz Brochier, Director G. Graf (2 Preise), Architekten D. Frikische, Hofsilberarbeiter A. Weishaupt (für einen Entwurf von Franz Brochier), Hofsilberarbeiter A. Stiegele (für einen Entwurf von Hermann) und Hofdrechslermeister A. Diehl (für einen Entwurf des verstorbenen Architekten A. Seber), sämmtliche in München, IV. Preise erhielten die Herren Bernofsky in Berlin (2 Preise) und Micowits in Graz, sowie die Herren Prof. Romeis (2 Preise), Graveur Hermann, Goldarbeiter Blum (für einen Entwurf von Raab), Director Schiffmann, Professor Halbreiter (2 Preise) Hofsilberarbeiter Kössenbacher (2 Preise), Architekt Hammel, Bildhauer J. v. Kramer, Hofsilberarbeiter Wollenweber (für eine Zeichnung von Franz Brochier), Rudolf Seitz, Lang, Bohringer, Hofsilberarbeiter Stäble und Fr. v. Horn, sämmtliche in München.

Bezüglich des allgemeinen Resultates der Concurrenz ergibt sich, daß dasselbe nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ als ein sehr günstiges zu bezeichnen ist, und zwar um so mehr, da sich gegenüber der Concurrenz von 1879 in erfreulichster Weise ein durchschnittlich höheres Maß der Leistungsfähigkeit schöpferischer Kräfte auf kunstgewerblichem Gebiete deutlich erkennen läßt. Kann auch nicht geläugnet werden, daß mit der Verallgemeinerung kunstgewerblichen Studiums und des immer in weitere Kreise dringenden Interesses für dasselbe neben hervorragenden Künstlern auch viele untergeordnete, diesen Gebiete bisher fremd gebliebene Kräfte veranlaßt worden sind, sich an Aufgaben zu versuchen, für welche ihnen alle Vorbedingungen sowohl in künstlerischer wie in technischer Beziehung fehlen, so ist dies doch weitaus die Minderzahl und der Entwicklungsgang unserer deutschen kunstindustriellen Schreivungen nach vornwärts ein durchaus gesunder und normaler. Jedenfalls sind durch diese Concurrenz dem Kunstgewerbe eine Fülle neuer Gedanken und Entwürfe geboten, denen, wenn sie auch bei der beschränkten Anzahl der Preise nicht prämiirt werden konnten, die Verwerthung und praktische Ausführung gesichert erscheinen dürfte. Auf Vorschlag der Jury wird der bayer. Kunstgewerbe-Verein deshalb nach einer Anzahl weiterer Einwendungen zur eventuellen Publication im Vereins-Organe anhalten, oder zur Auslieferung für die Verlosung empfehlen. Die höchst interessante Sammlung war während einiger Tage öffentlich im Saale des Kunstgewerbe-Hauses zu mmentlichem Besuche ausgestellt.

Nachdem Director Lange der Versammlung noch bekannt gegeben hatte, daß die Herren Dr. Mittler, Fris August Kaulbach und Lepow an Stelle des verstorbenen Dr. Vichtenheim und der ausgeschiedenen hochverdienten Ausschluß-Mitglieder, der Herren Hofmaler Pecht und Ministerialrath Dr. v. Bezold, in die Vorstanderschaft eingetreten seien und Herr Architekt von Schradel nunmehr definitiv die Redaction der Vereinschrift übernommen habe, daß ferner bei Gelegenheit der vorigen feierlichen Eröffnung des Kunstgewerbe-Museums Namens des Vereins ein eigenes Begrüßungs-Telegramm nach Berlin abgegangen worden sei, ging die Versammlung zum gesellschaftlichen und musikalischen Theil des Abends über. Winkelsägeblatt. Bei Herstellung von Zapfen und Rippen führt man in der Regel zunächst zwei Sägechnitte in der Stirn- oder der Längsseite aus und bereitet dann das stehengebliebene Stück Holz durch Ausmeißeln oder durch Vorbohren und Ausmeißeln, oder auch mit Zuhilfenahme einer Spitz- oder Lochsäge, immerhin aber mit Hilfe von mehr als einem Handwerkzeuge. Werden Ausschnitte nahe dem Ende des zu bearbeitenden Holzes angebracht, so brechen sehr leicht die eben gekürzten äußeren Zapfen durch das Meißeln ab; beim Vorbohren aber erhält man keine scharfen Ecken und es bedarf immer noch einer Nachbearbeitung mittelst des Meißels. Das von Keut Juchs in Hochst (Böhmen) construirte Winkelsägeblatt besteht darin, daß dasselbe die Form einer Stütze hat, und in dasselbe an dem verjüngten Ende mit einer zur Plattenebene senkrecht stehenden Führung versehen. Die Handhabung beim Gebrauch ist folgende: Nachdem mit dem breiten Sägeblatttheile der Verticalschnitt ausgeführt ist, wird das Blatt herausgehoben und die Führung in den Sägechnitt mit der Winkelseite nach unten gerichtet, eingebracht. Auf diese Weise lassen sich je nach dem Winkel, welchen die Führungsplatte mit dem Sägeblatte bildet, rechtwinklige oder schrägwinklige Ausschnitte herstellen.

Die Kreisfrage, die für die Arbeiter gefährlichste Maschine. Die Kreislagen entstehen nach dem Amtlichen Mittheilungen aus den Jahresberichten der mit der Beauftragung der Fabriken betrauten Beamten 1870 auch diesmal wieder die Reihe der für die Arbeiter ge-

fährlichen Maschinen, obwohl ich, wie der Referent schreibt, gerade ihnen einen hervorragenden Theil meiner Thätigkeit gewidmet und so viel in meinen Kräften stand, beim Nichtvorhandensein von Zwangsmitteln, die Arbeitgeber zur Anbringung von Schutzmitteln angeregt habe. Das Bezeichnen in jedem Falle anzubringen, hat seine Schwierigkeiten, weil sich der größte Theil der Kreislagen in kleinen Holzbearbeitungsanstalten befindet, die wegen der finanziellen Lage ihrer Inhaber nur sehr mangelhaft eingerichtet sind, wo die Kreislagen zu den verschiedensten Zwecken gebraucht und schon wegen der mit meinen Vorlesungen im Zusammenhange stehenden Ausgaben Schwierigkeiten in der Ausführung des Arbeiter-schutzes erhoben wurden. In vielen Fällen liegt die Ursache der Unfälle an Kreislagen darin, daß die nach rechts und links ausgebbogenen Zähne, welche an der, der Schnittseite entgegengesetzten Seite der Säge aufwärts in den Schnitt des Holzes eingreifen sollen, dies nicht thun, sondern aus verschiedenen zufälligen Ursachen daneben eingreifen und das aufgeschnittene Holz oder Splinter oder Abschnitte desselben bei der großen Schnelligkeit der Bewegung dem Arbeiter entgegenschleudern. Ein entgegengesetzter Sperreil von geeigneter Construction hat hier schon die wesentlichsten Dienste zum Schutze der Arbeiter geleistet.

Japanischer Fuchschwanz. Von Seite des technologischen Gewerbe-Museums wurde an alle Fachschulen des österr. Handels-Ministeriums eine Imitation des japanischen Fuchschwanzes gesandt, welche Quersäge von der Firma Vogel & Root in Wartberg (Steiermark) ausgeführt wurde. Den eingelangten Berichten seitens der Fachschul-Leiter über die Verwendung des Fuchschwanzes entnehmen wir, daß sich diese Säge vorzugsweise eignet, um exacte Gehrungsschnitte auszuführen, indem zufolge der eigenartigen Verzahnung dieser Säge ein Mitsprengen der Holzfasern an den Kanten des Arbeitsstückes in keinem Falle bemerkt wurde. Es wird einstimmig der Ansicht Ausdruck verliehen, daß solche Sägen besser Verwendung finden als die gewöhnlichen Gehrungssägen, daß ferner die Sägen speciell zum Schneiden von jedem Holze geeignet erscheinen, und daß endlich der Schnitt sehr rein und sauber erfolgt.

Apparat zum Aufkleben von Verzierungen auf Holzleisten. Um gepreßte, bandartige Verzierungen, welche bei der Herstellung von Goldkästen benutzt werden, auf grundirte Holzleisten aufzukleben, haben Könnemann und Schütze in Wien folgenden Apparat construiert. Die aufzuklebende Verzierung wird auf ihrer unteren, zum Aufkleben kommenden Seite mit einer dünnen Schicht warmen Leinwässers versehen, das als Nebenmittel zwischen der Verzierung und der grundirten Holzleiste dient. Der Apparat trägt einen Kessel, in welchem das Leinwasser durch eine Gasflamme erwärmt wird. Die bandartige Verzierung passiert eine Rinne, auf deren geneigtem Boden das Leinwasser beständig in einer dünnen Schicht abfließt und die Verzierung auf ihrer unteren Seite hindurch benetzt wird. In dem Maße, wie die Verzierung die Rinne verläßt, wird sie sodann mit der Hand oder auch durch mechanische Mittel auf die grundirte Holzleiste aufgedrückt und so auf dieselbe geklebt. Zur Führung des Verzierungsbandes in der Rinne dienen verschiebbare Stifte. Die Einrichtungen zur Benutzung des Apparates beim Aufbringen der Verzierungen auf die Holzleiste können in mannigfacher Weise ausgeführt werden. Die Einrichtung ist in der Weise getroffen, daß die mit der Verzierung in Verbindung stehende Holzleiste auf einen Tisch gelegt und das auf einem Support stehende Gefäß, welches das Leinwasser enthält, mit der Blechrinne parallel dem Tisch auf einer Bahn bewegt wird.

Ueber die höchsten Bäume der Erde macht Dr. Karl Müller in der Zeitschrift „Die Natur“ interessante Mittheilungen. Danach kann ein Exemplar von Eucalyptus amygdalina im Tandemong-District (Provinz Victoria, Australien), das kürzlich von verschiedenen Blättern als höchster Baum der Erde genannt wurde, keinen Anspruch auf diesen Titel erheben, obgleich es bis zum Kronen-Ansatz 116 m und insgesammt 137 m mißt; denn dies würde nur gleich 422 Fuß engl. sein, während mit schon länger durch Ferd. v. Müller in Melbourne ein anderes Exemplar derselben Gattung von 180 Fuß (engl. Maß) kennt. Es würde also den Nitotathürm in Hamburg (142 m) überragen und heimische die Höhe der Kölner Domthürme (138 Fuß engl.) erreichen. Ihm am nächsten stehen außer dem erstgenannten Baum ein 1869 bei Ballarat (Victoria, Australien) gefälltes Exemplar von 360 Fuß Gesamthöhe, das am Grunde einen Umfang von 96 Fuß hatte; ferner ein 1859 in derselben Gegend gemessener Baum von 295 Fuß Höhe bis zum ersten Ast und 345 Fuß Gesamthöhe, dann ein Exemplar von Eucalyptus colossus (von Pemberton-Waldort am Warrenfluß entdeckt) von 122 m Höhe. Natürlich ließe sich das Verzeichniß solcher Baumriesen noch beträchtlich vermehren, aber schon die angeführten Beispiele zeigen, welches außerordentliche Höhen-Wachsthum einzelne Baumarten in bestimmten Gegenden haben.